Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste Zürcher Fachhochschule

__

Freilichttheater 2009/2010

Untersuchungen zur Ästhetik des Freilichttheaters mit nicht professionellen Darstellenden in der deutschsprachigen Schweiz

Ein SNF/DORE-Forschungsprojekt des Institute for the Performing Arts and Film in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel sowie der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde SGV, Basel

Praxispartner: Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Ernst Göhner Stiftung, Zug

_

Silke Andris, Karin Gimmi, Liliana Heimberg, Dieter Ringli, Yvonne Schmidt

Zürich, 8. Oktober 2011

Inhaltsverzeichnis

09	1	Einleitung
09	1.1	Forschungsgegenstand
10	1.1.1	Treffen der Freilichttheater in Uznach 2010
11	1.1.2	Fragestellungen
11	1.2	Die Autoren
12	1.3	Forschungsstand
14	1.4	Methoden der Untersuchung
16	1.5	Begriffe
16	1.5.1	Nicht professionelle Darstellende und Freilichttheater
18	1.5.2	Ästhetik
18	1.5.2.1	Ästhetik des Freilichttheaters
20	1.5.2.2	Vom Handwerk zur Kunst
21	1.5.3	Immaterielles Kulturerbe – lebendige Traditionen
22	1.6	Aufbau des Forschungsberichts
24	1.7	Literaturverzeichnis

Teil 1: Die Ästhetik des Freilichttheaters

27	2	Typologie
27	2.1	Visionierte Freilichttheater Inszenierungen 2009/2010
28	2.2	Formen, Genres
29	2.3	Künstlerische Leitung
29	2.4	Künstlerisches Team
30	2.5	Theater als Kommunikation
31	2.6	Sprache
32	2.7	Bauten für die Inszenierung
33	2.8	Szenischer Raum und Zuschauer-Raum
34	2.9	Raumerzeugung durch Licht, Projektionen, Klänge
35	2.10	Live-Musik oder Musik ab Tonträger
36	2.11	Typologie der Musik
37	2.12	Bezug der Musik zum Ort der Aufführung
38	2.13	Typologie von Bewegung und Choreografie
39	2.14	Bewegung der Zuschauer
40	2.15	Typologie des Kostüms
41	2.16	Kostüm: Herstellung
42	2.17	Kostüm: Umgang mit der Zeit
43	2.18	Aufführungen
		Ein Sommernachtstraum (In siemi dalla notg sogn Gion)
57	3	Die Ästhetik des Raumes
57	3.1	Einführung
57	3.2	Raumtheorien und aktuelle Raumdiskurse
59	3.3	Begrifflichkeiten
60	3.4	Raumästhetik
60	3.4.1	Bühnenbildner und Szenografen
62	3.4.1.1	Szenografen und nicht professionelle Darstellende

63	3.4.1.2	Szenografen und Regisseure/Autoren
65	3.4.1.3	Der Regisseur als Szenograf
66	3.4.2	Raumkonstruktionen
66	3.4.2.1	Aufführungs- und Spielorte
70	3.4.2.2	Vom realen zum theatralen Raum
72	3.4.2.3	Bühnenbauten und Requisiten
76	3.4.2.4	Licht, Ton und Klang
80	3.4.3	Raumästhetik und lebendige Tradition
80	3.4.3.1	Theatraler Raum und Theaterbau-Traditionen
87	3.4.3.2	Handwerks- und Materialtraditionen
88	3.4.3.3	Atmosphäre
89	3.5	Fazit
90	3.6	Literaturverzeichnis
95	4	Die Ästhetik der Musik
95	4.1.	Ausgangslage
95	4.1.1.	Materialstand
96	4.1.2.	Ansatz
97	4.2.	Das Freilichttheater als Soundscape
97	4.2.1.	Grundlagen
97	4.2.2.	Akustischer Raum
98	4.2.3.	Einsatz von elektroakustischer Technologie
100	4.3.	Inszenierung
100	4.3.1.	Platzierung der Musiker
100	4.3.2.	Einbezug der Spielenden ins musikalische Geschehen
101	4.3.3.	Tanz
102	4.4.	Faktur
102	4.4.1.	Instrumentarium
103	4.4.2.	Struktur
103	4.4.2.1.	Komposition und Improvisation
103	4.4.2.2.	Klang und Klangqualität
105	4.5.	Immaterielles Kulturerbe und lebendige Tradition
105	4.5.1.	Musikalisches Kulturerbe, lebendige Musiktradition
106	4.5.2.	Semiotik
109	4.6.	Typologie der Musik im Freilichttheater
109	4.6.1.	Nachzeichnende, illustrierende Musik
110	4.6.2.	Ergänzende und erweiternde Musik
110	4.6.3.	Kontrastierende Musik
110	4.6.4.	Musik als Eigenwert
111	4.7.	Abschliessende Bemerkungen und weiterführende Fragen
113	4.8.	Literaturverzeichnis
117	5	Die Ästhetik von Bewegung und Choreografie
117	5.1	Bewegung und Choreografie beschreiben
117	5.1.1	Der Forschungsgegenstand
118	5.1.2	Bewegung beschreiben, Bewegung wahrnehmen - Vorbemerkungen
120	5.1.3	Theoretische Bezüge
120	5.1.3.1	Praktische Theaterwissenschaft
121	5.1.3.2	Vermittlung - Kulturvermittlung
		• · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·

Die Ästhetik des Freilichttheaters 2009/2010	
--	--

122	5.1.3.3	Bewegungsforschung/Choreografie
124	5.1.4	Begriffe
125	5.1.4.1	Der Begriff «Choreografie» in der Tanzgeschichte
127	5.1.4.2	Performativität
129	5.1.4.3	Bewegung, Mimesis
129	5.1.4.4	Einsatz des Chors
131	5.1.4.5	Körperbild
131	5.1.5	Aufbau der Studie
132	5.2	Auswertung der Interviews
132	5.2.1	Konzepte
132	5.2.2	Die Regisseure und Choreografen
134	5.2.3	Die Darstellenden
135	5.2.4	Die künstlerischen Teams
135	5.2.5	Das Publikum
137	5.2.6	Der Raum
138	5.2.7	Die Musik
139	5.2.8	Bewegung als besonderes Medium im Freilichttheater
142	5.3	Verfahren
142	5.3.1	Vorbereitung der Produktion mit den Darstellenden
143	5.3.2	Das Generieren von Bewegungsmaterial
143	5.3.2.1	Die Darstellenden
144	5.3.2.2	Der Raum
146	5.3.2.3	Zeitvorgabe durch Musik
146	5.3.2.4	Lebendige Traditionen
147	5.3.3	Entwickeln von Bewegung
148	5.3.3.1	Bewegung entdecken
148	5.3.3.2	Authentizität und ästhetische Distanz
149	5.3.3.3	Bewegung als Bedeutungsträger
150	5.3.3.4	Emotion und Bewegung als wechselseitige Verstärker
152	5.3.3.5	Übungen zur Entwicklung der körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten
155	5.3.3.6	Lebendige Traditionen der Vermittlung
157	5.3.4	Formgebung
157	5.3.4.1	Vereinbaren von Bewegungsabfolgen
157	5.3.4.2	Variieren und Steigern von Bewegungen
158	5.3.4.3	Vervielfältigen von Bewegungsabfolgen
160	5.3.4.4	Limitieren des Raums und des Körpers
161	5.3.4.5	Reduktion - Ritual
163	5.3.4.6	Aufspreizen, dehnen, wiederholen
165	5.3.4.7	Exkurs: Chorische Arbeit mit sehr grossen Gruppen
169	5.3.4.8	Timing – Rhythmus - Musik
170	5.3.4.9	Lebendige Traditionen in der Formgebung
171	5.3.5	Komposition
172	5.3.5.1	Die Komposition als Produkt einer kollektiven Arbeitsweise im Team
173	5.3.5.2	Raum – Raumwege - Front
176	5.3.5.3	Intermediale Arbeitweise
177	5.3.5.4	Identitäts- und biografieorientierte Arbeitsweise
178	5.3.5.5	Chorische Arbeitsweise, chorische Elemente
181	5.3.5.6	Narrative Arbeitweise
182	5.3.6	Aufführungen
184	5.4	Fazit - Choreografie im Freilichttheaterschaffen

184	5.4.1	Erläuterung der Resultate
184	5.4.1.1	Geteilte Autorschaft
185	5.4.1.2	Vorbereitungen und Generierung des Stoffes
185	5.4.1.3	Entwicklungsphase, Formgebung, Komposition
187	5.4.1.4	Aufführungen
187	5.4.1.5	Lebendige Traditionen
189	5.4.1.6	Kritische Praxis
190	5.4.1.7	Körperbilder
191	5.4.1.8	Choreografische Freilichttheaterpraxis in der Kulturvermittlung
192	5.4.2	Potential
193	5.4.3	Weiterführende Fragen
194	5.5	Literaturverzeichnis
198	5.5.1	DVDs
198	5.5.2	Interviews
201	6	Die Ästhetik des Kostüms
201	6.1	Einführung
202	6.1.1	These und Fragestellung
203	6.2	Interviewpartnerinnen und -partner
205	6.3	Kostüm im Diskurs
205	6.3.1	Begrifflichkeiten
206	6.3.2	Bühnenkostüm
209	6.4	Kostüm Konzepte
209	6.4.1	Beschaffenheit der Kostüme
211	6.4.1.1	Material - Stil - Farbe
212	6.4.1.2	Spektrum der Kreation Bestehendes Material (Strubi Zyte)
213	6.4.1.3	Bestehendes Material, historische Form (Annas Carnifex, Sommernachtstraum)
214	6.4.1.4	Bestehendes Material, neue Form (Was ihr wollt, Robin Hoods Töchter)
214	6.4.1.5	Neue Stoffe, historische Form (Don Quijote, Einstein)
215	6.4.1.6	Neukreation des Stoffes, neue Form (La Regina da Saba)
215	6.5	Funktionen des Kostüms
217	6.5.1	Kostüm und Figur
217	6.5.1.1	Gruppen
218	6.5.1.2	Figur
219	6.5.1.3	Kostüm und Stück
219	6.5.1.4	Kostüm und Zeit
220	6.5.2	Recherche, Inspirationsquellen
221	6.5.2.1	Kostüm und Mode
222	6.5.2.2	Kostüm und Bild
224	6.6	Faktoren des Freilichttheaters
224	6.6.1	Nicht professionelle Darstellende
224	6.6.1.1	Autorschaft der Darsteller
226	6.6.1.2	Kostüm und Spiel
227	6.6.1.3	Arbeit mit nicht professionellen Darstellenden
228	6.6.1.4	Grenzen
229	6.6.2	Licht
230	6.6.3	Raum
004		
231	6.6.4	Witterung
232	6.6.4 6.6.5	Witterung Budget
		-

Die Ästhetik des Freilichttheaters 2009/2010

234	6.6.7	Bewegung
235	6.6.8	Zusammenspiel
236	6.6.9	Grafik: Faktoren des Kostüms
237	6.7	Herstellung als kollektiver Prozess
238	6.7.1	Zugänge der Kostümbildner/innen
240	6.7.2	Arbeit im Team
241	6.7.2.1	Vermittlung
241	6.7.2.2	Transfer von Know-how
242	6.7.2.3	Hierarchien
243	6.8	Kostüm und lebendige Tradition
243	6.8.1	Tradition und Innovation
244	6.8.2	Handwerk, Techniken
245	6.8.3	Kostüm und Tradierung
246	6.8.4	Kostüm als Tradierung
248	6.9	Fazit
249	6.10	Literaturverzeichnis

Teil 2: Darstellende Künste als lebendige Traditionen

253	7	Darstellende Künste als lebendige Traditionen
253	7.1	Möglichkeiten und Grenzen der UNESCO-Konvention zur Bewahrung des
		immateriellen Kulturerbes
254	7.1.1	UNESCO-Konvention zur Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes:
		Entstehungsgeschichte, Definitionen und Inhalte
256	7.1.2	Besonderheiten und Schwerpunkte der Konvention
256	7.1.2.1	Gruppen und Gemeinschaften in Auseinandersetzung mit Umwelt, Natur und Geschichte
256	7.1.2.2	Bewahrung statt Schutz: Sensibilisierung der Öffentlichkeit
257	7.1.2.3	Lebendigkeit und Tradierung
259	7.1.3	Theater als lebendige Tradition: immaterielle und materielle Komponenten
260	7.1.3.1	Getrennte Kulturerbe-Listen? Trennung von Kultur in Materielles und Immaterielles
261	7.1.3.2	Materielles und Immaterielles im Theater
263	7.2	Empirische Forschung als Denkanstoss: Das Freilichttheater «Rodersdorf einfach»
		und die UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes
263	7.2.1	Ethnografische Forschung: Methoden, Vorstellung des Feldes und Datenanalyse
264	7.2.1.1	Methodisches Vorgehen im Feld
265	7.2.1.2	Das Stück "Rodersdorf einfach"
267	7.2.2	Ortsbezug
267	7.2.2.1	Die Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes und die
		Ortsfrage im Freilichttheater
268	7.2.2.2	«Da fährst du wirklich aufs Land hinaus.» - Der Spielort Rodersdorf
270	7.2.2.3	«Dieses Lied muss rein, es gehört zu diesem Tal.» - Ortsbezug im Freilichttheater anhand
		des untersuchten Fallbeispiels «Rodersdorf einfach»
273	7.2.2.4	«Nein, es ist nicht wie vor dem Theater.» – Wechselbeziehung zwischen dem Spielort
		und der Lebendigkeit des Freilichttheaters
274	7.2.2.5	Orte und Traditionen - Problematisierung der UNESCO-Konvention
275	7.2.3	Träger der lebendigen Tradition – das Zusammenspiel von professionellen und
		nicht professionellen Darstellenden
276	7.2.3.1	«Es ist mein Beruf und ich verdiene Geld damit.» – Freilichttheaterspiel
		als existenzsichernde Aktivität
278	7.2.3.2	«Ich habe immer gesagt, ich tue ‹theäterlen›» – Freilichttheater als Freizeitaktivität

279	7.2.3.3	«Wir wollten eben genau nicht die hochnäsigen Städter sein, die da kommen und denen mal zeigen, wie man ordentlich Theater spielt. Wir wollten das Dorf einbeziehen.» – Die künstlerische Leitung als Vermittler zwischen professionellen Spielern und nicht professionellen Spielern
282	7.2.3.4	«Das war eigentlich nur möglich, weil wir eine so gute Vorbereitungsphase hatten.» – Der Probeprozess in drei Phasen
284	7.2.3.5	«Die Profis müssen Rollen spielen und die Laien tun halt häufig ein bisschen sich selbst spielen.» – Die Rollenverteilung zwischen professionellen und nicht professionellen Darstellenden
285	7.2.3.6	Förderung der lebendigen Tradition durch Heterogenität
287	7.2.4	«Theater als Medium des Erinnerns» und die Wissensvermittlung zwischen den Generationen
287	7.2.4.1	Die UNESCO-Konvention in Bezug auf die Generationenfrage
288	7.2.4.2	«Das Zusammenspiel hat mich vor allem begeistert, wie etwas zusammen kreiert wird aus dem Null und Nichts So, dass wir am Ende wie eine grosse Familie waren». – Die Generationenfrage bei «Rodersdorf einfach»
289	7.2.4.3	«Theater spielen ist schon etwas ganz Eigenes, etwas Spezielles.» – Die Gemeinsamkeiten im Erleben von jüngeren und älteren Mitwirkenden
290	7.2.4.4	«Es war sehr toll. Alle haben einander geholfen und wir haben uns alle gut verstanden und ich habe es super gefunden.» – Das Erfahren eines einzigartigen Gruppengefühls über die Altersgrenzen hinweg
292	7.2.4.5	«Es sind dann halt die grauen Hirnzellen, die ein bisschen länger haben, um das aufzunehmen.» – Altersbedingte Unterschiede zwischen den Generationen
293	7.2.4.6	Der Zugang zur Geschichte – Unterschiede im Erleben von Geschichte
293	7.2.4.6.1	«Und es hatte fast alles eine Beziehung zu mir.» Das Erleben der älteren Generation
294	7.2.4.6.2	«Ich habe es mir jetzt besser vorstellen können, als wenn irgendein Geschichtslehrer mir das erzählt hätte.»— Das Erleben der jüngeren Generation
295	7.2.4.7	Von erlebter Geschichte zu lebendiger Tradition – Wissensvermittlung
297	7.3	Fazit mit Ausblick
299	7.4	Literaturverzeichnis
301	7.4.1	Internetquellen

Fazit und Ausblick

303	8	Fazit – eine Annäherung
303	8.1	Durchdringung von professionellem und nicht professionellem Wissen
305	8.2	Künstlerische Teams
305	8.3	Diversität des regionalen Bezugs
306	8.4	Komposition und Vielschichtigkeit
307	8.5	Einbruch des Realen und Weiterentwicklung bis zur letzten Aufführung
307	8.6	Tradierung von Traditionen
308	8.7	Vermittlungsleistung des Freilichttheaters
	_	
310	9	Ausblick
040		
312		Dank

Abbildungsverzeichnis

Kapitel 2: Typologie

27	Abb. 1:	Visionierte Freilichttheater Inszenierungen 2009/2010
28	Abb. 2:	Formen, Genres
29	Abb. 3:	Künstlerische Leitung
29	Abb. 4:	Künstlerisches Team
30	Abb. 5:	Theater als Kommunikation
31	Abb. 6:	Sprache
32	Abb. 7:	Bauten für die Inszenierung
33	Abb. 8:	Szenischer Raum und Zuschauer-Raum
34	Abb. 9:	Raumerzeugung durch Licht, Projektionen, Klänge
35	Abb. 10:	Live-Musik oder Musik ab Tonträger
36	Abb. 11:	Typologie der Musik
37	Abb. 12:	Bezug des musikalischen Stils oder des musikalischen Materials zum Ort der Aufführung
38	Abb. 13:	Bewegung/Choreografie
39	Abb. 14:	Bewegung/Choreografie Zuschauer
40	Abb. 15:	Typologie des Kostüms
41	Abb. 16:	Kostüm: Herstellung
42	Abb. 17:	Kostüm: Umgang mit der Zeit

Kapitel drei: Die Ästhetik des Raumes

O I	ADD. 16.	Professionale Adsblidding der interviewten Szenografen und Bunnenblidheninnen
67-68	B Ab. 19-21:	Raum-Konstellationen: Aufführungsort, Spielorte, Raumkonstrukte und Raumfiguren
71-72	Abb. 22-24:	Gestaltung des theatralen Raumes mittels Bauten, Licht und Ton
77-79	Abb. 25-27:	Licht, Ton und Klang als Raumgestalter
81	Abb. 28:	Theaterräume nach Manfred Pfister
81	Abb. 29:	Theatrale Räume nach Marvin Carlson
82-85	Abb. 30-32:	Raumpraxis

Kapitel 5: Die Ästhetik von Bewegung und Choreografie

133	Abb. 33:	Professionelle Ausbildung der interviewten Regisseur/innen und Choreografen
137	Abb. 34:	Spielorte sowie Setting Darstellende - Publikum
138	Abb. 35:	Organisation der Musik
141	Abb. 36:	Organisation der Spielerinnen und Spieler
156	Abb. 37:	Zugang und prägende künstlerische Vorbilder der Regisseure und Choreografen
161	Abb. 38:	Bewegungsqualitäten bei den Elben in Töchter des Robin Hood
163	Abb. 39:	Wiederkehrende Bewegungsqualitäten im Orakel von Turtmann
164	Abb. 40:	Ausgangsbewegungen einiger Figuren in La Regina da Saba
168	Abb. 41:	Bewegungsqualitäten bei den jugendlichen Liebespaaren in der Inszenierung
		In siemi dall notg sogn Gion in Laax/GR und beim Carnifex Junior in Mollis
168	Abb. 42:	Choreografie der Eingangsszene Einsiedler Welttheater
184	Abb. 43:	Strategien choreografischer Praxis

Kapitel 6: Die Ästhetik des Kostüms

236 Abb. 44: Faktoren des Kostüms